

# Licht+Leben<sup>INFO</sup>

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D.



## Von guten Teams lernen

Liebe **Licht + Leben**-Leser!

gemeinsames Arbeiten ist ein wichtiger Aspekt gemeindlichen Lebens. Da es beim Jahresthema 2017 der EG um „**Grenzen überwinden**“ und um „**Integration**“ geht, ist das Nachdenken darüber, wie man zum gemeinsamen Arbeiten kommen kann, sinnvoll.

Das Stichwort **TEAM** ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig. Mit der Frage, worum es bei Teamarbeit wirklich geht, beschäftigt sich der Leitartikel von Regionalleiter Matthias Hennemann. Er spricht von seinen Erfahrungen mit der Teamarbeit und zeigt, dass viele Prinzipien, die wir heute anwenden, schon zu biblischen Zeiten bekannt waren.

Ein zweiter Schwerpunkt dieser Ausgabe beschäftigt sich mit dem Thema „**Ehe für alle**.“

Durch die kurzfristige Entscheidung des Deutschen Bundestages sahen wir uns zu einer ausführlichen Stellungnahme hierzu genötigt. Wie immer freuen wir uns, wenn wir Reaktionen von Ihnen, unseren Lesern, auf unsere Zeitschrift bekommen.

Beim Lesen dieser Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Segen.

Mit herzlichen Grüßen  
Klaus Schmidt, Direktor

# Von guten Teams lernen

Was war das Erste, von dem wir in der Bibel hören, das jemals schlecht war? – Das Alleinsein.

AUTOR

Matthias Hennemann



LESEZEIT

15 Minuten

Gott schafft eine wunderbare, herrliche, ja perfekte Welt. Es ist gut, gut, gut,... insgesamt sogar sehr gut. Aber es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist (1Mo 2,18). Der Mensch ist geschaffen für Beziehungen. Was sollte man auch anderes erwarten von einem Schöpfer, der in sich die Liebe von Vater, Sohn und Heiligem Geist verkörpert? In Jesus bekommen wir einen Einblick in die enge Beziehung des Sohnes zu seinem Vater (Joh 14,9f). So ist es nicht überraschend, dass Gott sein Ebenbild als Beziehungswesen schafft.

Der Sündenfall trennte uns Menschen damit nicht nur von Gott, sondern er trennte uns auch von einander (1Mo 3). Gottes gute Gabe ist es, uns Menschen nicht nur mit ihm, sondern auch miteinander zu versöhnen und uns gemeinsam auf den Weg zu schicken. Seine beste Lösung dafür ist die Gemeinde – das größte Einigungs- und Integrationsprojekt der Menschheitsgeschichte. Menschen beiderlei Geschlechts, jeder Herkunft und Kultur, jeden Alters zu vereinen, das ist ein Plan, der göttlichen Mut und schöpferische Kraft braucht.

Gott gibt uns aber Beziehungen nicht nur, um unser Alleinsein zu beenden. Er stattet uns mit Aufträgen aus, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Dazu brauchen wir nicht nur Einzelkämpfer, lose Gruppen und unverbindliche Kreise, sondern echte Teams. Teams, die Gottes Anspruch und Zuspruch, eins zu werden, leben. Ein Team ist etwas anderes als eine gewisse Anzahl von Personen: es ist eine koordinierte und zielgerichtete Gruppe. Wenn wir Gottes Aufträge erfüllen wollen, müssen wir koordiniert und zielgerichtet gemeinsam arbeiten. Und doch erlebe ich in den verschiedenen Gemeinden, die ich kennenlerne, manchmal etwas anderes. Da ist z.B. der Gemeindeführer, der sich über die große Passivität und Teilnahmslosigkeit der Gemeindeglieder beklagt. Da sind die Vorstandskreise, in denen die Hälfte schweigt oder in denen es vor negativer Spannung knistert. Oder der Jungcharleiter, der seit Jahren einsam seine Runden dreht, ohne Unterstützung, unberaten und ohne Anbindung an andere Menschen in der Gemeinde. Es ist **nicht** gut, dass der Mensch alleine ist.

Manchmal wäre es sicher leichter, eine einsame Entscheidung zu treffen oder alleine durchzuhalten. Aber es sollte uns eine biblische Lehre sein, echte und gute Teams zu bilden, um Jesus gemeinsam zu dienen. Dazu können uns vielleicht die folgenden Beobachtungen und praktischen Erfahrungen helfen.

## Wir sind gemeinsam berufen

Jesus macht es uns vor. Er beruft seine Mitarbeiter von Anfang an in einen gemeinsamen Dienst. Ob er die 12 Jünger aussendet oder später die 72, immer sollen sie zu zweit losgehen, nie alleine (Lk 9 und 10).

Schon wenn wir Christen werden, sind wir nicht Gottes Einzelkinder sondern immer in eine Familie von Geschwistern hineingeboren. Gleichzeitig rettet uns Jesus aber nicht nur für uns alleine, er gibt uns von Anfang an Aufgaben und Ziele in unser Leben hinein. Spätestens bei den gemeinsamen Diensten sind wir auf ein vereintes Handeln angewiesen. Die Ziele Gottes mit Gemeinde sind einerseits zu groß, um sie als Einzelner zu erreichen. Andererseits bin ich überzeugt, dass Gott uns bewusst so geschaffen hat, dass wir einander brauchen. Ich glaube, sonst würden wir nie zusammenarbeiten...

So möchte ich die Berufung des Anderen genauso ernst nehmen wie meine eigene. Und ich möchte schauen, wo wir sie gemeinsam leben können.

## Von den Teams des Paulus lernen

Man könnte jetzt viele Teams in der Bibel anschauen, um von ihnen zu lernen: Mose und Aaron, Elia und Elisa, die Jünger Jesu. Ein überzeugter Teamplayer, über den wir recht viel wissen, ist der Apostel Paulus. Wir haben eine falsche Vorstellung von Paulus, wenn wir uns ihn als Einzelkämpfer denken. Die sogenannten „Reisen des Apostels Paulus“ waren Teamwork, keine einsamen Heldentaten. Sogar viele Paulusbriefe sind erklärtermaßen Gemeinschaftswerke. Wir können viel von seinen unterschiedlichen Teams lernen, wie man gut arbeitende Mannschaften zusammenstellt.

## Mentorenbeziehungen eingehen

In Apg 9,27 wird beschrieben, wie Barnabas, ein Mitarbeiter der Gemeinde in Jerusalem der ersten Stunde, sich um den frischbekehrten Saulus kümmerte, der sich später Paulus nannte. Der erfahrene Mitarbeiter setzte sich mit seinem guten Namen für ihn ein. Jahre später holte er Paulus zum Gemeindeaufbau nach Antiochia (Apg 11,25). Barnabas, der Ältere und Erfahrene, unterstützte wie ein „Mentor“ den Jüngeren, sah und hob sein Potential und gab ihm die Möglichkeit, sich einzusetzen.

Ich würde mir für unsere Gemeinden mehr solcher Mentorenbeziehungen wünschen. In manchen Gemeinden werden sie systematisch gefördert und man macht gute Erfahrungen damit. Junge Menschen werden in der Mitarbeit begleitet und im Reifeprozess angeleitet. Aber auch die Mentoren profitieren von der frischen neuen Art, Dinge anders anzugehen. Ihre eigene Herangehensweise muss neu überdacht werden.

Barnabas nimmt Paulus auf die erste Missionsreise mit (Apg 13,2). Übrigens beruft der Heilige Geist wieder ein Team von Mitarbeitern und nicht eine Einzelperson. Paulus selbst wächst dann über seinen bisherigen Anleiter hinaus. Schon ab dem Ende des Kapitels kehrt sich die Reihenfolge ihrer Namen um: aus Barnabas und Paulus werden Paulus und Barnabas.

Auch das lerne ich von diesem Team. Ich möchte andere fördern, damit sie mich übertreffen können. Befähige und ermögliche ich ihnen alles Wachstum, das Gott ihnen schenkt oder hemme ich sie durch meine eigenen Grenzen? Wenn ich tief in mein Herz schaue, freue ich mich als Leiter wirklich darüber, dass ich meinen bisherigen Platz für meinen Nachfolger räumen soll?

Paulus hat von Barnabas viel gelernt. Unter anderem auch, dass man seine Mitarbeiter und damit seine eigenen Nachfolger aufbauen sollte. Auch er nimmt einen zweiten Mann mit, als er und Barnabas sich trennen (Apg 15,40). Silas ist der erste in einer ganzen Reihe von Mitarbeitern, die die Aufgabe des Paulus teilten. Später würden auch Timotheus, Titus, Lukas, Epaphras und Tychikus mit ihm arbeiten, um nur einige zu nennen, deren Namen wir kennen. Von Timotheus etwa wissen wir, dass er schon in jungen Jahren die Verantwortung für die Gemeinde in Ephesus übertragen bekam (1Tim 4,12).

Als ich selbst mit Mitte 20 in der theologischen Ausbildung war, sprach mich unser Gemeindeleiter an. Ohne rechte Überzeugung fragte er mich, ob ich zu einer Kurzpredigt bereit wäre. Er sei ja der Meinung, dass es zu früh sei, aber andere hätten ihm dazu geraten. Glücklicherweise habe ich mich von dieser eher ausladenden Einladung nicht abhalten lassen, sondern den Dienst zugesagt. In den nächsten Jahren konnte ich viel Erfahrung als Ehrenamtlicher sammeln, erste Fehler machen und dazulernen. Welche jungen Mitarbeiter haben wir im Blick? Werden sie als Mitarbeiter in ein Team von anderen Mitarbeiter hineinberufen? Mich selbst hat unsere Sonntag-

schulleiter kurz vor meiner Konfirmation angesprochen. Die Jahre im Mitarbeiterkreis, der sich damals wöchentlich traf (unglaublich!), legten ein Fundament, auf das ich später sogar meinen hauptamtlichen Dienst aufbauen konnte.

## Vorteile der Teamarbeit

Die Vorteile der Teamarbeit liegen eigentlich auf der Hand. Auch wenn es m.E. nach wichtig ist, nicht nur in Teams zu arbeiten, weil es Vorteile bietet. Jesus lebt es uns vor und befehlt es uns. Wir sollen es tun: er ist unser Herr. Es wäre sogar richtig, wenn wir dadurch Nachteile empfinden würden – was wir ja manchmal erleben. Aber Gott hat in seiner Weisheit die Teamarbeit mit großen Vorteilen verbunden.

Paulus führt in 1Kor 12 aus, wie unterschiedlich Gott seine Gaben an die verschiedenen Christen ausgeteilt hat. Keiner von uns hat alle Gaben, aber auch keiner ist ohne Gaben geblieben. Nur gemeinsam können wir einen möglichst großen Schatz an Fähigkeiten und Möglichkeiten für Gottes Aufträge einsetzen. Paulus vergleicht es mit unserem Körper. Der besteht aus vielen verschiedenen Teilen, die extrem unterschiedlich sind. Sie dienen aber alle dem Ganzen und jeder ist durch seine spezielle Form und Eigenschaft unverzichtbar.

Ein anderes Bild: Bei einer Fußballmannschaft ist es kein Zufall und erst recht kein Unglück, dass nicht jeder alles kann. Manuel Neuer Vorwürfe zu machen, weil er keine Tore schießt, wäre unsinnig. Er ist Torwart und soll Tore der Gegner verhindern.

**GNADE**  
ALLES NEU. ALLES ANDERS. ALLES GEHT.

**perspektiv** **17**

**22.-24.09.17**

Das Jugendfestival der EG im EG-Zentrum in Radevormwald  
Infos & Anmeldung unter [www.perspektive.juwerk.de](http://www.perspektive.juwerk.de)

mit **Stefan Lepp**

**iThemba aus Südafrika**

**Worship mit BENJAMIN**

**COOL**  
DJ Peppi: Freitagabend im Nachtcafé

**Jugendwerk**

© 2017 Jugendwerk

In unseren Gemeinden wünschen wir uns häufig bestimmte Gabenkombinationen, sehen dabei aber gar nicht, welche Fähigkeiten ungenutzt bleiben. Sogar in manchen Vorständen begegne ich eher einer Monokultur ähnlich begabter und gestrickter Mitarbeiter. Dabei sind die Voraussetzungen für den Ältestendienst nach 1Tim3 gar nicht mit bestimmten Gaben, sondern mit einer charakterlichen Eignung verbunden. Die Gaben alleine machen es nicht. Und sie sollten sich gegenseitig ergänzen.



Würden wir in einer Fußballmannschaft wirklich nur mit Verteidigern oder nur mit Stürmern aufs Feld gehen? Wieso muss immer der berufene Leiter einer Gruppe die Sitzungen leiten – obwohl es einen besseren Sitzungsleiter gäbe? Wieso muss ausgerechnet der Pastor in **allen** Dingen vorbildlich sein, obwohl man doch weiß, dass auch Pastoren ein bestimmtes Gabenprofil haben? Manches können sie besonders gut, manches eben nicht.

Wieso berufen wir eigentlich nicht bewusst Menschen, die so ganz anders sind als wir? Vielleicht, weil es einfach zu anstrengend ist? Menschen zu verstehen oder sogar wertzuschätzen, die sich von mir stark unterscheiden, nehme ich häufig als Herausforderung oder gar als Zumutung wahr. Dabei können nur sie mich wirksam ergänzen. Der gleiche Typ würde meine Fähigkeiten nur verstärken, nicht erweitern. Diese Integrationsaufgabe haben wir in unseren Gemeinden, speziell in den Mitarbeiterkreisen und Vorstandskreisen immer vor uns.

Das gemeinsame Handeln schützt uns auch davor, einseitige und falsche Entscheidungen zu treffen. Oft schon war ich mir meiner Sache ganz sicher, bis ich den Rat eines anderen gehört habe. Es hat mich oft beschämt, wie einseitig und ungeistlich ich fast gehandelt hätte.

### Verschiedene Generationen

Paulus schreibt seinem Mitarbeiter Timotheus, der mittlerweile die Führungsteams der Gemeinde in Ephesus leitet: „Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befehle treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ (2Tim 2,2). Hier sind vier Generationen von Mitarbeitern im

Blick: Paulus, der Timotheus angeleitet hat, Timotheus selbst, der die nächste Generation von Mitarbeitern anleiten soll, die ihrerseits wieder neue Leute anleitet.

Diesen perspektivischen Blick auf die Mitarbeit wünsche ich mir. In manchen Gemeinden wird aktuell zwar sehr gut gearbeitet. Aber die nächste oder gar übernächste Mitarbeitergeneration ist gar nicht im Blick. Natürlich ist es manchmal anstrengend und zeitaufwendig, andere Menschen anzuleiten. Man kennt das aus der eigenen Familie: mein Vater wäre sicher oft schneller fertig gewesen, wenn er das Tapezieren oder andere handwerkliche Arbeiten alleine gemacht hätte – er war Schreiner. Aber meine Brüder und ich sollten es ja auch lernen. Die nächste Generation anleiten, heißt aber nicht, sie zum reinen Kopieren des eigenen Handelns verpflichtet. Nachfolgende Generationen müssen die Möglichkeit bekommen, Dinge anders zu machen, als bisher gewohnt. Mein Vorgänger als Pastor, Helmut Schneider, zitierte oft den Satz: „Wenn wir tun wollen, was die Väter getan haben, müssen wir es anders tun, als die Väter es getan haben.“ Manchmal liegt schon in der anderen Persönlichkeit des Nachfolgers ein Wechsel der Vorgehensweise.

Das finden wir auch bei Paulus und seinem Anleiter Barnabas. In Apg 14,12 werden sie mit Hermes und Zeus verglichen. Warum, können wir nur vermuten. Weil Paulus das Wort führte, vielleicht weil er argumentierte und überzeugte – wie man sich Hermes, den Götterboten vorstellte. Barnabas dagegen erinnerte die Zuhörer wohl eher an den Göttervater Zeus. Vielleicht lag es an seiner bedächtigen Art, natürlichen Autorität, Altersweisheit? Die dritte Generation, Timotheus, brauchte viel Ermutigung, war sich unsicher, bekam von den Konflikten anscheinend Magenschmerzen (1Tim 5,23). Paulus klagt nun nicht über „die schwache Jugend“, der nichts zuzutrauen sei. Er bildet Timotheus und viele andere Mitarbeiter aus, gibt ihnen guten Rat und spricht ihnen Mut zu. Er ist sich sicher, dass Gott auch mit Menschen, die ganz anders sind als er, seine Geschichte schreiben kann. Mindestens so gut, wie mit ihm.

Trauen wir der jungen Generation etwas zu! Sehen wir in ihrer Andersartigkeit eine Chance, auch wenn es uns Ältere Verständnis und Liebe kostet. Jesus wird durch sie ganz andere Dinge in seinem Reich bewegen, als er das durch uns kann. Und noch eines: trauen wir auch der älteren Generation etwas zu, wenn wir noch jünger sind. Wie viele fitte Rentner könnten wir in der Gemeinde für Aufgaben gewinnen? Oft sind es kompetente Leute, die in ihren Betrieben über Jahrzehnte Verantwortung getragen haben. Und wir lassen sie so lange außen vor, bis die Enkel sie voll in Anspruch nehmen.

### Lernen, konfliktfähig zu sein

Ein Letztes lerne ich von Barnabas und Paulus, dem vorbildlichen Team. Gerade an der Frage der Mitarbeit entzündet sich zwischen den beiden Leitern ein heißer Konflikt. In Apg 15,39 wird berichtet, wie die beiden sich hart darum stritten, ob ein Mitarbeiter, der sie im Stich gelassen hatte, eine zweite Chance verdiente oder nicht. Barnabas war dafür und Paulus entschieden dagegen. Wer hatte denn recht? Ich glaube: beide.

Barnabas lag es wohl näher, die Potentiale in dem jungen Johannes Markus zu sehen. Paulus sah die Schwere des folgenden Dienstes und befürchtete eine Belastung, die den Dienst gefährdete. Anders als in manchen Gemeinden, wird der Streit nicht umgangen, sondern offen ausgetragen. Es führt sogar zur Trennung des bewährten Teams. Es ist sehr unsicher, ob uns das ein Vorbild sein sollte, im Zweifel getrennter Wege zu gehen. Paulus wird diesen Streit mit Barnabas bestimmt nicht für eine Sternstunde seines Lebens gehalten haben. Sicher aber ist, dass Barnabas und Paulus und auch Johannes Markus später freundlich verbunden waren. Paulus anerkennt in 2Tim 4,11, dass Markus ein guter und nützlicher Mitarbeiter ist.

In Gemeinden sollten wir weder „streitsüchtig“ noch „harmoniesüchtig“ sein. Was uns hilft, ist Wahrheit in Liebe. Wahrheit ohne Liebe ist verletzend und kalt. Liebe ohne Wahrheit ist falsch und trügerisch. Es ist nicht leicht, schmerzhaft Punkte offen anzusprechen, den anderen als geliebte Person zu schätzen und zu behandeln und dabei die eigene Fehlerhaftigkeit wirklich zu bedenken. Aber kaum etwas wirklich Wertvolles ist leicht. Wir brauchen hier ganz klar das Wirken des Geistes Gottes, der Geduld, Freundlichkeit und Sanftmut in uns hervorbringt (Gal 5,22f).

### Gemeinsam beten lernen

Das A und O, Anfang und Ende des gemeinsamen Arbeitens aber bleibt das Gebet. Schon die Berufung von Paulus und Barnabas in die Missionsarbeit begann mit gemeinsamem Gebet (Apg 13,2-3). Das Gebet sollte Paulus sein Leben lang begleiten, leiten und befähigen. Dabei ist ihm das gemeinsame Gebet der Mitarbeiter und das Gebet füreinander besonders wichtig. Würde ich hier eine Liste der Bibelstellen anfügen, sie wäre wohl eine Seite lang. Das fängt auf der ersten Missionsreise an (Apg 14,23), zieht sich über die vielen Dienststationen hin und ist in den Briefen oft das erste und letzte, von dem Paulus schreibt (z.B.: Eph 1,15 und 6,18).

### *Das A und O, Anfang und Ende des gemeinsamen Arbeitens aber bleibt das Gebet.*

Welchen vereinenden Aspekt das Gebet hat, habe ich vor kurzem neu erlebt. Einige Leiter waren in einen schon lange schwelenden Konflikt verstrickt. Die Spannung knisterte und entlud sich ab und zu. Einige Mitarbeiter erkannten, dass ihnen das gemeinsame geistliche Ziel fehlte. Sie regten an, sich nicht nur für organisatorische Fragen zu treffen. Wechselnd sollten das Gebet füreinander, die gemeinsame Bibellese und das Gespräch über wichtige Themen die Treffen bestimmen. Es führte die Geschwister gemeinsam zu Jesus und dadurch zueinander. Die Situation entspannte sich spürbar.

Wo wir gemeinsam beten und arbeiten, Generationengrenzen überwinden und Konflikte miteinander bewältigen, bauen wir einen tragfähigen Bau und erleben echte geschwisterliche Nähe. Dann ist es wieder richtig gut, **nicht** alleine zu sein.

# 7 Fragen an...

Martin  
Kilian



Bürgermeister  
in Kirn (Nahe),  
Mitglied des  
Hauptvorstands

### Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Meine Frau und ich wohnen in einem der schönsten Orte mitten in Rheinland-Pfalz und zwar in Daubach (Hunsrück). Wir gehören zur Ev. Gemeinde am Soonwald. Zur Familie zählen drei erwachsene Kinder und drei Enkelkinder.

### Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

Das tun bzw. das genießen, was Gott mir jeden Tag an Aufgaben und schönen Ereignissen vor die Füße legt.

### Welches Anliegen bewegt Dich im Moment am meisten?

Mitten im „Alltagsgeschäft“ nah bei Christus zu sein!

### Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Barnabas, ein Mann aus der zweiten Reihe: ein Menschenfreund, ein Brückenbauer, ein Mann mit Fehlern ...

### Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Offene, klare Worte. Ich mag keine endlosen Debatten.

### Was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Obwohl ich manche seltsam finde, freue ich mich, dass ich mit all diesen Menschen im Himmel die Ewigkeit verbringen darf. Das hilft mir, andersdenkenden Christen und Christen mit einer anderen Tradition schon jetzt mit Anerkennung und Respekt zu begegnen.

### Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen?

Geistliche Leiter gewinnen, die mit viel Herzblut für den Glauben an Jesus Christus werben, Mitarbeiter motivieren und im Team Gemeinde bauen. Das ist unser „Kerngeschäft“.

# „Ehe für alle“

## Fortschritt oder Irrweg?

AUTOR

Klaus Schmidt



LESEZEIT

25 Minuten

Jetzt ist also geschehen, was viele Wertkonservative in unserem Land schon seit längerem befürchtet hatten: Im Deutschen Bundestag, wo das Thema kurzfristig auf die Tagesordnung gesetzt wurde, hat man am 30. Juni 2017 beschlossen, dass die Ehe keine exklusive Institution für Mann und Frau mehr ist, sondern auch für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet werden soll. Eine Woche später, am 7. Juli 2017 hat der Bundesrat den Gesetzentwurf gebilligt.

Diese Entscheidung war schon länger absehbar, denn schon seit der Einführung der „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ für schwule und lesbische Paare vor etwa 15 Jahren wurde intensiv an einer völligen rechtlichen Gleichstellung von Ehe und gleichgeschlechtlicher Partnerschaft gearbeitet. Dass die Entscheidung über eine Gesetzesänderung nun so übereilt am Ende der aktuellen Legislaturperiode getroffen wurde, hat allerdings dann doch viele (unter anderem auch uns) überrascht. Dass sie so schnell und ohne eine ausführliche Diskussion im Deutschen Bundestag möglich wurde, ist mehr als enttäuschend. Eine solche „Hau-Ruck-Entscheidung“ ist der Bedeutung, die diese Veränderung bringt, in keiner Weise angemessen.

Mit den Worten „Nichts ist mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist“, hatte die Rheinland-Pfälzische Ministerpräsidentin Malu Dreyer (SPD) einmal die Plenardebatte zu diesem Thema im Bundesrat eröffnet. Wir befürchten, dass die Idee, deren Zeit angeblich gekommen sei, keine wirklich gute Idee ist. Mit dieser Entscheidung wurde eine Ergänzung des § 1353 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) zur ehelichen Lebensgemeinschaft beschlossen. Bisher hieß es dort:

- „(1) Die Ehe wird auf Lebenszeit geschlossen.“

Diese schlichte Formulierung soll ab Oktober 2017 folgendermaßen lauten:

- „(1) Die Ehe wird **von zwei Personen verschiedenen oder gleichen Geschlechts** auf Lebenszeit geschlossen.“

Die Öffnung der Ehe für homosexuelle Paare wurde mit einer deutlichen Mehrheit von fast zwei Dritteln der Parlamentarier auf den Weg gebracht: 393 von 623 Abgeordneten stimmten für den Antrag – darunter alle Abgeordneten der Grünen sowie fast alle der SPD, der Linken und der FDP.

Nur 226 Abgeordnete stimmten dagegen und 4 enthielten sich. (Von den Unionsabgeordneten sprachen sich immerhin ein Viertel für die sogenannte „Ehe für alle“ aus.) Damit ist nun auch in Deutschland möglich, was bisher in 14 anderen europäischen Ländern geltendes Recht ist: Menschen gleichen Geschlechts dürfen heiraten.

### Die „Ehe für alle“ ist falsch

Um es gleich am Anfang deutlich und unmissverständlich zu sagen: Die Entscheidung unseres demokratisch gewählten Parlaments müssen wir respektieren – für richtig halten müssen wir sie allerdings nicht.

**Als Evangelische Gesellschaft für Deutschland, die sich in ihrem Leitbild darauf beruft, sich in allen Fragen des Glaubens und Lebens an biblischen Maßstäben zu orientieren, können wir die Entscheidung nur als krasse und verhängnisvolle Fehlentscheidung bewerten.**

Es geht bei diesem Beschluss des Parlaments nicht einfach darum, dass jeder Bürger in unserem säkularen Staat seine Beziehung so leben kann, wie er möchte. Das ist ja schon seit Jahren durch die sog. „eingetragene Lebenspartnerschaft“ möglich.

Es geht bei der nun getroffenen Entscheidung um weitaus mehr: **Hier soll etwas gleichgemacht werden, was in Wirklichkeit nicht gleich ist.** Die Besonderheit der Ehe von Mann und Frau, die bisher einen einzigartigen Schutz durch unseren Staat erfahren hat, ist etwas grundlegend anderes als eine Partnerschaft von zwei Menschen gleichen Geschlechts. Nur die Ehe von Mann und Frau beinhaltet die Option, Kinder zu zeugen und Familie zu bilden. Sie leistet damit einen entscheidenden Beitrag zum Funktionieren unserer Gesellschaft.

Aus diesem Grund stehen Ehe und Familie mit Pflege und Erziehung der Kinder im Art. 6 unseres Grundgesetzes in unmittelbarem Zusammenhang.

Für gleichgeschlechtliche Paare wurde schon vor 15 Jahren eine eigene Rechtsform geschaffen, die eingetragene Lebenspartnerschaft. Es ist nicht seriös zu behaupten, dass man diskriminiere, wenn man etwas, was faktisch nicht gleich ist, auch mit ungleichen Begriffen bezeichnet. Es scheint uns nicht legitim, die Verfassung je nach gesellschaftlicher Strömung umzuinterpretieren. Verschiedene Lebensformen muss man auch künftig unterschiedlich benennen, denn nur wo Ehe drin ist, sollte auch Ehe draufstehen.

Nun sollten wir uns als Christen nicht darüber wundern, dass sich unsere Gesellschaft immer weiter von biblischen Werten und Normen entfernt. Schließlich haben viele Verantwortungsträger ja längst dem christlichen Glauben und der Bibel als Quelle unserer Werteordnung den Abschied gegeben. Außerdem sind viele von ihnen gar keine Christen, einige sind sogar bewusst Atheisten. Wir können also nicht erwarten, dass Menschen, die ganz andere Überzeugungen haben, biblische Werte vertreten.

Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass die Ehe von Mann und Frau für die Gesamtheit der Gesellschaft und damit auch für Menschen ohne christlichen Hintergrund eine gute Sache ist. Denn Ehe und Familie geben unserer Gesellschaft Stabilität und Zukunft – und aus diesem Grund werden Ehe und Familie vom Staat besonders geschützt.

Die Tatsache, dass der Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland schon am 28. Juni im Vorfeld der Entscheidung des Bundestages eine Erklärung veröffentlicht hat, in der die Abkehr vom traditionellen Eheverständnis als der Lebensgemeinschaft von Mann und Frau ausdrücklich positiv bewertet wird ernüchert uns und stimmt uns traurig.

### Rat der EKD begrüßt die „Ehe für alle“

Die EKD-Erklärung liefert nach einer Einleitung, in der es um Vertrauen, Verlässlichkeit und Verantwortung geht, die für menschliche Beziehungen von zentraler Bedeutung seien, folgendes Statement zur geplanten „Ehe für alle“:

*„Dass auch für gleichgeschlechtlich liebende Menschen, die den Wunsch nach einer lebenslang verbindlichen Partnerschaft haben, der rechtliche Raum vollständig geöffnet wird ... begrüßt die EKD. Die Bedeutung der Ehe zwischen Mann und Frau wird dadurch keineswegs geschmälert. Im Gegenteil – sie wird noch einmal unterstrichen.“*

Warum die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare die Bedeutung der Ehe zwischen Mann und Frau „nicht schmälert“, verrät die Erklärung nicht. Und dass die gleichgeschlechtliche Ehe die Bedeutung der Ehe von Mann und Frau gar aufwerten soll oder „unterstreicht“, ist geradezu widersinnig. Eine solche Aussage widerspricht nicht nur der biblischen Ethik, sondern auch jeglicher Logik.

Dass die Christen in Deutschland hier nicht mit einer Stimme für die Stärkung der klassischen Ehe sprechen, bedauern wir als Evangelische Gesellschaft außerordentlich. Dadurch werden viele Chancen verpasst, die Menschen auf Gottes gute Ordnungen hinzuweisen.

An dieser Stelle ist kein Raum für eine ausführliche Begründung, warum das Ausleben homosexueller Beziehungen ausdrücklich dem biblischen Zeugnis widerspricht. Diese Arbeit wurde an anderer Stelle – auch in unsere Reihen – in vielen exegetischen Studien, systematisch theologischen und kirchengeschichtlichen Exkursen geleistet. Darauf sei an dieser Stelle ausdrücklich verwiesen.



Posting auf der Facebook-Seite der Evang. Luth. Landeskirche Hannovers vom 28.6.2017 – <http://bit.ly/2twXpVQ>

### Katholische Kirche warnt vor Relativierung der Ehe

Ganz anders hat sich die katholische Kirche in dieser Frage positioniert. In einem Schreiben an alle Bundestagsabgeordneten bat der Leiter des Kommissariats der Bischöfe in Berlin, Karl Jüsten, dem Gesetzesentwurf bezüglich der Gleichstellung nicht zuzustimmen. In der Begründung verweist er darauf, dass ausschließlich in der Ehe von Mann und Frau die Aspekte einer verlässlichen Paarbeziehung mit gleichzeitiger Weitergabe des Lebens der leiblichen Eltern an ihre Kinder möglich sei. Die Übernahme von Verantwortung für gemeinsame Nachkommen habe für die Familie und auch für die Gesellschaft eine große Bedeutung. Zwar erkenne man die Vielfalt familiärer Situationen an, die Menschen einen Halt bieten, aber Partnerschaften zwischen Personen gleichen Geschlechts könnten nicht mit der Ehe gleichgestellt werden, weil diesen Paaren die Weitergabe des Lebens verschlossen sei.

Der Vorsitzende der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz, Heiner Koch, hat es in einem Interview in der Welt auf den Punkt gebracht: *„Die begriffliche Einbebnung von Differenzen ist eine Ideologie: Wir sollen keine Differenzen mehr wahrnehmen, damit wir ein möglichst einheitliches Denken formulieren. Das ist ein Armutszeugnis.“*

Kardinal Reinhard Marx bedauerte, dass nun die christliche Auffassung von Ehe und das staatliche Konzept derselben weiter auseinandergehen würden.

Sicherlich spielt für diese eindeutige Entscheidungen zugunsten der klassischen Ehe auch das sakramentale Eheverständnis der katholischen Kirche eine Rolle. Wie zu erwarten, wurde die Eindeutigkeit dieser Aussagen von den Meinungsträgern der Schwulen- und Lesbenbewegung aufs Schärfste kritisiert.



### Evangelische Allianz sieht in Position der EKD eine „Katastrophe“

Ähnlich eindeutig wie die katholische Kirche haben sich auch Vertreter der Evangelischen Allianz und der bekennenden Gemeinschaften geäußert. So kritisiert Hartmut Steeb, Generalsekretär der Evangelischen Allianz, die Entscheidung des Bundestages auf Schärfste. Zum Papier der Evangelischen Kirche schreibt er, dass der EKD zu wünschen sei, „dass sie nicht länger den Ast absägt, auf dem sie sitzt, nämlich Gottes Wort in seiner Verbindlichkeit“.

*„Der Beschluss markiert den endgültigen Verlust einer christlichen Werteordnung in der Politik.“*

Der Vorsitzende der Konferenz bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands, Pastor Ulrich Rüß kritisiert die Entscheidung des Bundestages mit folgenden Worten: „Der Beschluss markiert den endgültigen Verlust einer christlichen Werteordnung in der Politik.“ Die Entwicklung bedeute letztlich die Aufhebung der Ehe, widerspreche eindeutig den Aussagen der Bibel und sei widergöttlich. Man könne sie nur als das Ergebnis einer „individualistischen Gender-Ideologie“ deuten.

### Ist die Entscheidung des Bundestages verfassungswidrig?

Nicht nur konservative Christen in unserem Land sind der Meinung, dass die am 30. Juni 2017 getroffene Entscheidung des Parlaments nicht mit unserer Verfassung zu vereinbaren ist. In unserem Grundgesetz wird in Art. 6 (1) Ehe und Familie unter den besonderen Schutz des Staates gestellt. Da Ehe und Familie in einem Atemzug genannt werden und im gleichen Paragraphen auch die Erziehung der Kinder als natürliches Recht der Eltern geschützt wird, ist klar, dass hier ausschließlich die Ehe von Mann und Frau gemeint sein kann. Das Bundesverfassungsgericht hat nie einen Zweifel daran gelassen, dass eine „Ehe für alle“ ohne eine entsprechende Grundgesetzänderung verfassungswidrig wäre.

Zwar haben die Karlsruher Verfassungsrichter in den letzten 15 Jahren mit einer Reihe von Urteilen dafür gesorgt, dass „Ehe“ und „Lebenspartnerschaft“ rechtlich immer mehr angeglichen wurden. Dabei haben sie aber stets betont, dass eine Ehe im Sinne des Grundgesetzes nur die „Vereinigung eines Mannes mit einer Frau zu einer auf Dauer angelegten Lebensgemeinschaft ist“. So zuletzt in einem Urteil vom 19. Juni 2012, wo die „Ehe als allein der Verbindung zwischen Mann und Frau vorbehaltenes Institut“ verfassungsrechtlicher Schutz zugesagt wird.

Jetzt wird plötzlich in der Politik die Argumentation umgestellt und es wird darauf verwiesen, dass im Art. 6 des Grundgesetzes Mann und Frau ja gar nicht vorkämen. Das ist allerdings kein tragfähiges Argument, denn die Entstehungsgeschichte des Artikels 6 zeigt klar, dass der Verfassungsgeber das für so selbstverständlich hielt, dass er es nicht extra erwähnen musste. Es ist evident, dass von der Geschlechter-Verschiedenheit der Partner ausgegangen wird, denn als die Verfassung verabschiedet wurde, lag die Eheschließung zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern außerhalb jeder Denkmöglichkeit.

Man kann nur hoffen, dass der Rat des Bundestagsvizepräsidenten Johannes Singhammer (CSU), den er der bayerischen Staatsregierung gegeben hat, auch von anderen aufgegriffen wird. Er hatte vorgeschlagen, vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe zu klagen, um überprüfen zu lassen, ob die Neudefinition des Ehebegriffs verfassungsmäßig ist. Eine ähnliche Aussage machte auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU).

Ein Wandel in der öffentlichen Meinung darf nicht automatisch ein neues Verständnis oder eine Neu-Interpretation der Verfassung nach sich ziehen. Diese Meinung vertreten übereinstimmend viele Fachleute für Staats- und Verfassungsrecht.

Aus diesem Grund schreibt der Verfassungsrechtler Jörn Ipsen „Es bleibt deshalb der Befund, dass die beschlossene Öffnung der Ehe für Partner gleichen Geschlechts gegen Artikel 6 Abs. 1 GG verstößt. Eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist deshalb zwingend erforderlich.“ (Tagesspiegel, 30.6.2017).

Ähnlich argumentiert auch der frühere Verfassungsgerichtspräsident Hans-Jürgen Papier. Er warnt davor, die Veränderung des allgemeinen Volksempfindens zur Begründung eines neuen Verfassungsverständnisses heranzuziehen: „Wenn man die Ehe öffnen will, muss man das Grundgesetz ändern. Das kann der einfache Gesetzgeber nicht machen.“ (Der Spiegel, 27/2017, S. 31)

Bemerkenswerterweise wurde genau diese Position bis 2015 offiziell von der Großen Koalition vertreten. Noch vor zwei Jahren antwortete Justizminister Heiko Maas (SPD) auf eine entsprechende Anfrage der Grünen, dass die „Öffnung der Ehe für Paare gleichen Geschlechts eine Änderung des Grundgesetzes ... voraussetzen“ würde. Jetzt soll das plötzlich alles nicht mehr gelten.

Es bleibt zu hoffen, dass zumindest das Bundesland Bayern das Verfassungsgericht anrufen, und hier eine Klärung herbeiführen lassen wird. (Klagebefugt sind in diesem Fall ja keine Einzelpersonen oder Parteien, sondern nur entweder ein Viertel aller Bundestagsabgeordneten oder eine Landesregierung.)

### Was kommt nach der „Ehe für alle“?

Die jetzt beschlossene „Ehe für alle“ wirkt sich vor allem beim Adoptionsrecht aus. Sie impliziert, dass schwule und lesbische Paare jetzt gemeinsam Kinder adoptieren dürfen, was bisher rechtlich nicht möglich war. In allen anderen Bereichen wie Ehegattensplitting, Unterhaltspflicht und Erbrecht war die Lebenspartnerschaft ja schon länger der Ehe gleichgestellt. Diese (im Gesamtrahmen eher marginal anmutende Veränderung) zeigt, dass die Neudeutung von Ehe für gleichgeschlechtliche Paare stark ideologisch belastet ist und geradezu symbolische Bedeutung hat.

Die Frage, ob es für das Wohl eines Kindes von Bedeutung sein könnte, ob es Vater und Mutter, oder zwei Mütter bzw. zwei Väter hat, wird von den Vertretern der „Ehe für alle“ meist als illegitim vom Tisch gewischt. Schließlich gebe es ja in Deutschland genügend Alleinerziehende, so dass man mit diesem Argument nicht kommen könne. Wir sind allerdings davon überzeugt, dass es auch in Zukunft nötig sein wird, solche unangenehmen Fragen zu stellen.

Doch wird das Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht die einzige Veränderung sein, die wir für die nächsten Jahre zu erwarten haben. Es ist zu befürchten, dass wir künftig auch noch bei anderen Themen von jetzt auf gleich unter Hinweis auf die sich verändernde öffentliche Meinung zu gravierenden ethischen Neubewertungen gedrängt werden.

So hat die Ministerpräsidentin des Saarlandes, Anngret Kramp-Karrenbauer (CDU), vor nicht allzu langer Zeit darauf verwiesen, dass wir uns darauf einstellen sollten, dass wir bei Freigabe der „Ehe für alle“ demnächst auch mit Anträgen zur Legitimierung von Verwandtenehen zu rechnen haben.

Es ist nur eine Frage der Zeit bis jemand kommt, der behauptet, dass man Geschwistern, die sich durch die bisherige Rechtsprechung diskriminiert fühlen, nicht länger das Recht auf eine Heirat vorenthalten kann.

Und vielleicht werden wir es demnächst auch noch mit ganz anderen Konstellationen zu tun haben. Wie sollen wir beispielsweise argumentieren, wenn Muslime sich diskriminiert fühlen weil die Vielehe nach unserem Rechtsverständnis in Deutschland (bisher!) nicht möglich ist. Hier mit dem allgemeinen „Rechtsempfinden“ zu argumentieren, wird uns in solchen Situationen wohl kaum helfen.

### Keine Angst vor kontroversen Diskussionen

Es ist geradezu atemberaubend, wie schnell sich Dinge ändern können. Positionen, die wir gestern noch für mehrheitsfähig hielten, werden heute als überholt abgetan. Gerade als Christen müssen wir hier genau hinschauen, damit wir nicht dem Zeitgeist folgen, sondern uns bei Entscheidungen von biblischen Prinzipien leiten lassen. Wie heißt es so schön: „Wer sich mit dem Zeitgeist vermählt, kann schnell verwitwet sein“.

*Gerade als Christen müssen wir hier genau hinschauen, damit wir nicht dem Zeitgeist folgen, sondern uns bei Entscheidungen von biblischen Prinzipien leiten lassen.*

Als Christen, die in einem säkularen Staat leben, sind wir seit langem damit vertraut, dass weltliche Behörden Entscheidungen treffen, die in einem spannungsvollen Verhältnis oder möglicherweise sogar im Widerspruch zu den in der Bibel geoffenbarten Geboten Gottes stehen. Schon in neutestamentlicher Zeit wussten die Gläubigen darum, dass die staatliche Ordnung zwar von Gott geschenkt ist, dass die Verantwortlichen aber nicht immer richtig entscheiden und man im Zweifelsfall Gott mehr gehorchen muss als den Menschen (Apg. 4, 19).

Wir werden also künftig damit leben müssen, dass unsere christliche Sicht von Ehe und Familie in der westlichen Gesellschaft mehr und mehr an den Rand gedrängt und lächerlich gemacht wird und dass wir den Stempel „konservativ“ oder „ewig gestrig“ bekommen.

Ebenfalls werden wir uns darauf einstellen müssen, dass wir immer dann, wenn wir praktizierte Homosexualität als Sünde bezeichnen, von Schwulen und Lesbenorganisationen als homophob beschimpft werden. Schon jetzt ist es so, dass die Diskussion aggressiver wird und dass man versucht, uns aus dem öffentlichen Leben zurückzudrängen.



## Erklärung zur „Ehe für alle“ in Kurzform

Am 30. Juni 2017 hat der Deutsche Bundestag mit deutlicher Mehrheit entschieden, dass die Ehe für gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften eingeführt werden soll. Homosexuelle Paare können damit nicht nur eine „eingetragene Lebenspartnerschaft“ eingehen, sondern eine Ehe schließen.

Mit dieser Entscheidung wird der rechtliche Raum für eine völlige Gleichstellung von homosexuellen Partnerschaften mit der Ehe geöffnet, die bisher ausschließlich der Verbindung von Mann und Frau vorbehalten war.

Als Gemeindeverband „Evangelische Gesellschaft für Deutschland“ sehen wir uns genauso wie unsere Gemeindevorstände und Pastoren in der Pflicht, unserer Verantwortung als geistliche Leiter nachzukommen und folgendes klarzustellen:

### **Wir halten die Entscheidung, gleichgeschlechtliche Partnerschaften der Ehe gleichzustellen, für falsch.**

Die Ehe ist von Gott selbst gestiftet. Was Ehe ausmacht, wird darum nicht von der Gesellschaft, sondern von Gott selbst vorgegeben. Nach biblischem Vorbild ist Ehe eine lebenslange Verbindung von Mann und Frau. Gleichzeitig ist die Ehe der Ort, wo Leben weitergegeben wird und dadurch Familie entsteht. Das Zusammenleben von Menschen gleichen Geschlechts kann schon aus diesem Grund nicht Ehe genannt werden.

Eine gleichgeschlechtliche Verbindung widerspricht der Schöpfungsordnung und dem geoffenbarten Willen Gottes. Der Staat hat die Ehe nicht erfunden und kann sie deshalb auch nicht neu definieren. Darüber hinaus sind wir der Überzeugung, dass die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Partnerschaften dem Art. 6 des Grundgesetzes (Ehe und Familie stehen unter besonderem Schutz des Staates) widerspricht.

Da der Begriff „Ehe“ fortan in unserem Land unterschiedlich gefüllt werden wird, werden wir als EG von Ehe ausschließlich im Sinne des von Gott dem Schöpfer gestifteten Ehebundes sprechen.

### **Gleichzeitig ist uns wichtig, folgendes ausdrücklich zu betonen:**

Als Menschen, für die die Bibel letzte Autorität in Fragen der Lehre und des Lebens ist, begegnen wir anderen, die nicht unseren Maßstäben folgen, mit dem gleichen Respekt, den wir für unsere Position erwarten.

**Auch wenn wir das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Partner nicht als Ehe nach biblischem Vorbild ansehen können, so achten und respektieren wir doch homosexuell lebende Menschen. Wir wenden uns eindeutig gegen jede Art von Diskriminierung, halten aber eine Differenzierung in diesem Fall für durchaus angebracht.**

Und wenn wir die Lebenspartnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren auch künftig nicht „Ehe“ nennen werden, wird man uns das als Diffamierung von Homosexuellen auslegen. Die Keule der „Homophobie“ wird selbst gegen die FAZ geschwungen. So schrieb Jakob Augstein in einer Spiegel-Kolumne: *„Am vergangenen Freitag beschloss das deutsche Parlament die Ehe für alle. Es war ein Gesetz für die Liebe und so etwas wird nicht alle Tage beschlossen. Darum fühlte sich die große Mehrheit im Parlament heiter beschwingt und die große Mehrheit im Land auch. Man kann sagen: das Land war für einen Moment glücklich. Natürlich nicht das ganze Land. Es gibt ein paar homophobe Ecken, da kommt das Licht der Liebe nicht hin.“* (Spiegel-online, 3.7.2017)

### **Doch gegen den Vorwurf der Diffamierung müssen wir uns entschieden zur Wehr setzen. Es geht uns nicht um Diffamierung, sondern um Differenzierung.**

Wir legen allergrößten Wert darauf, dass der Ehebegriff, der seit Jahrtausenden – von der biblischen Zeit bis in die Gegenwart hinein – ein Exklusiv-Begriff für die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau war, nicht beliebig veränderbar ist.

Der Staat hat die Ehe nicht erfunden und er hat deshalb auch nicht das Recht, sie beliebig neu zu definieren. Die Ehe als exklusive Verbindung von Mann und Frau ist eine geniale Schöpfungsordnung Gottes. Sie ist der Ort, wo Kinder hineingeboren werden und wo man als Familie einen dringend benötigten Schutzraum für die nächste Generation hat. Damit ist die klassische Ehe die kleinste Zelle unseres sozialen Gefüges und unserer Gesellschaft.

Es macht uns als Evangelische Gesellschaft traurig, dass die Christen im Eintreten für die Ehe nach biblischem Vorbild nicht zusammenstehen, und dass die Forderung nach „gleichgeschlechtlicher Ehe“ – teilweise mit Berufung auf die Botschaft Jesu im Neuen Testament – sogar von Christen aus Kirchen und Freikirchen kommt. Umso mehr sehen wir uns genötigt, Flagge zu zeigen und für ein biblisches Verständnis von Ehe und Familie einzustehen. Wenn der Druck der Gesellschaft weiter ansteigt und dazu führt, dass sich auch in unseren Gemeinden viele Christen fragen, ob das klassische Eheverständnis, das wir aus der Bibel und der Schöpfungsordnung ableiten, noch tragfähig ist, wollen wir mutig dazu stehen und uns nicht abschrecken lassen, auch künftig öffentlich und deutlich wahrnehmbar unsere Stimme zu erheben.

Um unsere Gemeindeglieder über unsere Position zum Thema „Ehe für alle“ nicht im Unklaren zu lassen, haben wir den Gemeindeleitungen empfohlen, in den Gottesdiensten eine Erklärung wie die nebenstehende abzugeben, die deutlich macht, wie wir als Evangelische Gesellschaft für Deutschland die Entscheidung des Deutschen Bundestages einschätzen. Wir sind uns bewusst, dass eine so kurze Erklärung nicht alle aufkommenden Fragen beantworten kann und sind deshalb gern bereit, inhaltliche Fragen im persönlichen Gespräch oder bei Bedarf auch in einer besonderen Gemeindeveranstaltung zu beantworten.

# KIDZONE e.V.

## Ein nachahmenswertes Beispiel, wie Christen gemeinde übergreifend Kinder erreichen

Überzeugt davon, dass Gott diese Arbeit segnen und begleiten wird, gründeten 10 Personen am 14.03.2014 den Verein Kidzone e.V. in Dinslaken. Kidzone ist ein Verein, der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Schwerpunkt ist das Angebot einer jährlichen Kinderfreizeit für Kinder von 8 bis 12 Jahren.

Der Verein verfolgt zwei Ziele: Zum einen sollen Kinder durch das Freizeitangebot erreicht werden, die gemeindefremd sind, zum anderen sollen Gemeinden unterstützt werden, die keine eigenen Kinderfreizeiten anbieten, indem auch ihre Kinder bei uns teilnehmen.

*Durch die Freizeiten hoffen wir,  
vielen Kindern den christlichen Glauben  
verständlich machen zu können*

Während der Freizeit lernen die Kinder Inhalte des christlichen Glaubens auf kreative, ansprechende Art und Weise kennen. Zudem gibt es Sport- und Spieleangebote und eine intensive Betreuung. Durch die Freizeiten hoffen wir, vielen Kindern den christlichen Glauben verständlich machen zu können und sie motivieren zu können, Glaubenswerte für das eigene Lebensprofil zu übernehmen. Wir glauben fest daran, dass der christliche Glaube den Kindern echt Lebensqualität geben kann.



Kidzone-Team 2017

Um unsere Ziele verfolgen zu können, setzen wir die Kosten für die Freizeit so tief wie möglich an. Wir wählen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus, die den christlichen Glauben ausleben und weitergeben möchten.

Alle Mitarbeiter arbeiten vollkommen ehrenamtlich und somit unentgeltlich. Kidzone erwirbt durch die Freizeitangebote keinen finanziellen Profit. Alle Spenden und Einnahmen fließen in die praktische Arbeit.



### Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen?

Das dürfen Sie auf verschiedene Arten machen:

- **Sie wollten schon immer mal in solch einem Projekt mitarbeiten?**  
Sie können uns gerne als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin eine Freizeit lang unterstützen und selber aktiv werden.
- **Sie kennen Kinder, die in unser Profil passen?**  
Dann berichten Sie von unserem Freizeitangebot!
- **Sie möchten uns einmalig oder dauerhaft finanziell unterstützen?**  
Dann dürfen Sie gerne spenden!
- **Sie möchten uns im Gebet unterstützen?**  
Wir freuen uns über Ihr Gebet!



Sie haben weitere Fragen? Dann kontaktieren Sie uns:

**[REDACTED]** ([REDACTED])

Christusgemeinde – Evangelische Freie Gemeinde  
46537 Dinslaken

Oder schauen Sie auf unserer Website vorbei:  
**[www.kidzone-online.de](http://www.kidzone-online.de)**

# Jesus verbindet

Zwei Aktionen zum 169. EG-Jahresfest am 3. September 2017  
in Radevormwald

1

## Schatzkiste statt Elektroschrott

Althandys sammeln für den  
Recycling-Kreislauf

Endlich gibt es Platz in der Schublade: Jeder kann Althandys samt Ladegerät sammeln und **zum EG-Jahresfest am 3. September 2017 nach Radevormwald mitbringen!** Dort ist eine Sammelbox für ausgediente Mobiltelefone aufgestellt.

Handys sind wahre Schatzkisten: Sie enthalten wertvolle Metalle wie Gold, Silber oder Platin, deren Abbau in anderen Regionen der Erde oft mit großen Problemen für Menschen und Umwelt verbunden ist: Große Flächen werden für ihre Gewinnung zerstört und Menschen werden vertrieben. Die Arbeit in den Minen ist häufig gefährlich, der Lohn gering und Kinderarbeit keine Seltenheit.

Umso wichtiger ist es, dass Mobiltelefone lange genutzt werden und anschließend nicht in der Schublade verschwinden, sondern recycelt werden. So können Rohstoffe zurückgewonnen werden und auch der illegale Export von Elektroschrott in Länder des Südens wird vermieden.

Alle gesammelten Handys werden fachgerecht recycelt oder, wenn sie noch verwendbar sind, nach einer professionellen Datenlöschung weiter verwendet. Auf Nummer sicher geht man beim Datenschutz, indem vor Abgabe des Handys möglichst alle persönlichen Daten gelöscht und die SIM- und andere Speicherkarten entfernt werden.

**Der Erlös aus der durchgeführten Recycling-Aktion kommt Menschen in Not zugute.**

Weitere Informationen unter [www.handyaktion-nrw.de](http://www.handyaktion-nrw.de)

2

## Kleider- & Sachspendenaktion

zugunsten der Neukirchener Mission  
in Lettland

Anlässlich des EG-Jahresfestes 2017 unter dem Thema „Jesus verbindet“, wollen wir dieses Motto mit Leben füllen!

Zur Unterstützung der Missionsarbeit von Madara und Maris **Skaistkalns in Lettland** bitten wir um folgende Sachspenden:

### Gut gebrauchte oder neu(wertig)e

1. Herrenoberbekleidung
2. Herrenarbeitsbekleidung
3. Bekleidung für Teenager (ca. 12-16 J.)

Die sauberen und tragbaren Kleiderspenden bitte in doppelte Müllbeutel verpacken und zum Jahresfest mitbringen. Dort wird es eine Sammelstelle geben, die die Spenden entgegennimmt.

### Neue Arbeitsmaterialien für Schüler:

4. Bleistifte, Buntstifte, Lineale, Radiergummi, Füller, Geodreiecke, Zirkel ...
5. Zeichenblöcke, Wasserfarbkästen, ...

Bitte **KEINE Hefte oder Collegeblöcke**, da in Lettland andere Normen und Maße gelten! Diese Schulsachen bitte **gesammelt in Bananenkisten** (o.ä.) zum Jahresfest mitbringen.

Wir freuen uns, wenn wir auf diese Weise unsere Verbundenheit mit den Geschwistern in der Mission zum Ausdruck bringen können!

Herzlichen Dank!

## STELLENANGEBOTE

Wir suchen für verschiedene Gemeinden in Daaden, Ehringshausen, Gelsenkirchen-Neustadt, Herford, Hüttenberg, Trier, Wanne-Eickel, Weitefeld und Winterbach

- 2 Pastoren
- 3 Jugendpastoren/Jugendreferenten/innen  
(siehe hierzu untenstehende Stellanzeige)
- 2 Jahrespriktikant/innen für Kinder und Jugend
- 1 pastoralen Missionar

für die Besetzung von Stellen mit unterschiedlichen Anstellungsformaten (von 50%- bis 100%-Stellen).

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an:

Evangelische Gesellschaft für Deutschland  
z. Hd. Herrn Direktor Klaus Schmidt,  
Telegrafienstraße 59-63, 42477 Radevormwald  
Oder per eMail: [k.schmidt@egfd.de](mailto:k.schmidt@egfd.de)

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den detaillierten Ausschreibungen auf [www.egfd.de/egfd/offene-stellen](http://www.egfd.de/egfd/offene-stellen).

Die Evangelische Gesellschaft für Deutschland  
sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen  
**leitenden Jugendreferenten**



Die 100%-Stelle umfasst die Begleitung der Teen- & Jugendarbeiten in der EG, Förderung und Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeitern, überörtliche Freizeitarbeit im In- und Ausland sowie administrative Aufgaben im Jugendverband.

### Anforderungsprofil

- ❖ Eine Leiterpersönlichkeit, die aus ihrer Beziehung zu Jesus Christus lebt, ihren Glauben begeistert weitergeben kann und durch ihren authentischen Lebensstil überzeugt.
- ❖ Eine kommunikative und kontaktfreudige Persönlichkeit, für die eigenständiges, innovatives Arbeiten und Teamfähigkeit selbstverständlich sind.
- ❖ Ein abgeschlossenes theologisches oder religionspädagogisches Studium sowie Übereinstimmung mit dem theologischen Profil und dem Leitbild der EG.

Weitere Informationen gern per Mail oder Telefon.

Senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung per Post o. Mail an:

Evangelische Gesellschaft für Deutschland  
z. Hd. Direktor Klaus Schmidt  
Telegrafienstraße 59-63  
42477 Radevormwald  
E-Mail: [k.schmidt@egfd.de](mailto:k.schmidt@egfd.de) / Telefon: 02195 - 925 220

# EG Kolleg **NEU**

## Schauspiel-Coaching

Für gute Anspiele in Gemeinden

### Tagesseminar 16. September 2017

Samstag, 10 – 17 Uhr für nur 40 EUR inkl. Verpflegung  
Anmeldeschluss ist der 26.8.2017

*Dieses Tagesseminar wurde erst nach Drucklegung des Jahresprogramms geplant. Es ist eine besondere Gelegenheit, unsere Gottesdienste und anderen Veranstaltungen mit schauspielerischen Mitteln zu bereichern.*

Anspiele sind beliebte Elemente in Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen. Doch:

- Was macht ein gutes Anspiel aus?
- Worin unterscheidet sich ein Laienschauspiel von einem professionellen Schauspiel?
- Wie schaffe ich es mit Hilfe eines Schauspiels eine Botschaft zu vermitteln und gleichzeitig gut zu unterhalten?

### Und: Kann man so etwas lernen?

**Ja! Mit diesem Coaching!**

Lernen Sie von und mit **Nina Visel**. Sie ist ausgebildete Schauspielerin mit langjähriger Erfahrung vor der Kamera und auf der Bühne – innerhalb und außerhalb von Gemeinden. Dies verspricht nicht nur ein Coaching mit neuen Impulsen und ungeahnten Erkenntnissen zu werden, sondern es erwartet Sie auch jede Menge Spaß.

Für (Anspiel)Teams aus Gemeinden und Einzelpersonen. Bei Bedarf auch durch Gemeinden als „Inhouse“-Seminar buchbar.

### Inhalt:

- In einem Tag zu mehr Bühnenpräsenz und Glaubwürdigkeit in der Darstellung
- Vom Laienschauspiel hin zur Professionalität: kleine Veränderungen haben große Wirkung
- Regeln des Schauspiels erlernen
- Tipps zur Stückauswahl



### Referentin:

Nina Visel  
Schauspielerin aus Hoffnungsthal  
[www.ichcoachdich.wordpress.com](http://www.ichcoachdich.wordpress.com)

# Mission Mosaikkirche

## Wie Gemeinden sich für Migranten und Flüchtlinge öffnen

„Ami go home“ – Den Spruch hat Stephen Beck in seiner Kindheit oft gehört. Im Deutschland der Nachkriegszeit – eigentlich wollte er nie wieder hierher zurück. Ist er nun Amerikaner, Deutscher, Österreicher oder Kanadier? Er weiß es vermutlich selbst nicht so genau. Ein Migrant, der 2006 nach Gießen kam, um an der Freien Theologischen Hochschule Gemeindebau zu unterrichten und Gemeinden zu gründen.

Was er schreibt, hat er selbst durchbuchstabiert: *„Die gehorsame Kirche Jesu schottet sich nicht vor Fremden ab, sondern öffnet ihnen die Türen. Wenn Migranten aus aller Welt jetzt die Metropolregionen Deutschlands zunehmend in globale Dörfer verwandeln, ist die einzig jesusgemäße Antwort darauf, sich ihnen zuzuwenden. Die Kirche kann in einer zunehmend multikulturellen Gemeinschaft nicht mehr länger monokulturell bleiben.“*

Dabei hatten wir es uns doch in unseren Gemeinden und Gemeinschaften so schön eingerichtet. Wir haben alle dieselbe Sprache gesprochen, dieselben Lieder gesungen (mehr oder minder), meist sogar demselben gesellschaftlichen Milieu angehört. Und plötzlich fordert Gott uns heraus. Eigentlich hat er das ja nicht erst seit der Flüchtlingskrise getan: Immer wieder hat Deutschland seit dem 2. Weltkrieg Wellen von Zuwanderung erlebt. Und es wird sie weiter erleben.

Waren wir in der Vergangenheit für die Menschen da, die nicht nur das Evangelium, sondern auch eine neue Heimat gebraucht hätten? Und sind wir in Zukunft bereit, Menschen aus anderen Kulturen in unsere Gemeinden aufzunehmen und ihnen zu helfen, eine neue Heimat zu finden? Und was bedeutet das für Evangelisation, für unsere Gottesdienste und für unser Gemeindeleben?



STEPHEN BECK  
MIT FRAUKE BIELEFELDT

**Mission Mosaikkirche:  
Wie Gemeinden sich für  
Migranten und Flüchtlinge  
öffnen**

224 Seiten, Paperback  
(Klappenbroschur)

ISBN: 978-3-7655-2075-4

**20,00  
EUR**

Stephen Beck erzählt nicht nur leidenschaftlich, wie aus kleinen Anfängen inzwischen 14 „Mosaikgemeinden“ in der Rhein-Main-Region entstanden sind. Es geht ihm um die „Mosaik-DNA“: Die Grundfarbe des Mosaiks sind die Gastgeber. Also wir. Aber erst durch die vielen bunten, lebendigen Steine der Menschen aus anderen Kulturen wird daraus ein schönes Mosaik. Schon Dietrich Bonhoeffer hat uns ins Stammbuch geschrieben:

*Kirche ist immer Kirche für andere,  
oder sie ist nicht mehr wirklich Kirche.*

Wer begeistert ist von diesem Gedanken, aber noch nicht recht weiß, wie das gehen soll, wird bei Stephen Beck fündig – besonders im Praxisteil. Wer noch mit dem Gedanken fremdelt und eher Angst vor Überfremdung unserer Gemeinden hat – für den ist dieses Buch Pflichtlektüre.



Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



**Klaus Schmidt**  
Direktor

05.08.–	Bibelarbeiten EC-Motorradfreizeit, Tschechien
13.08.–	
16.08.–	Freizeit Hans-Mohr-Stiftung, Radevormwald
20.08.–	
20.08.	Gottesdienst in Kirm
22.08.	Gemeindeleitung, Altenkirchen
23.08.	Gemeindeleitung, Helmeroth
27.08.	Gottesdienst in Lautzenbrücken
17.09.	Gottesdienst in Bad Marienberg
20.09.	SRS Aufsichtsrat, Altenkirchen
24.09.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
28.09.	Besuch Simple Church, Dortmund
03.10.	Besuch Neues Leben-Tag, Wölmersen



**Matthias Hennemann**  
Regionalleiter

09.08.	Mitarbeitergespräch in Rinteln
12.08.	Missions-Freundestag in Lützellinden
19.08.	Klausurtagung in Nordhorn
06.06.–	Bibeltage in Lahde
08.06.–	
09.09.	Klausurtagung in Rinteln
20.09.	Pastorentag in Weitefeld
23.09.	Klausurtagung in Simmern
26.09.	Ruheständlertreffen in Überholz



**Nils J.S. Langenberg**  
Regionalleiter

04.08.–	Kinderzeltlager in Radevormwald
12.08.–	
20.08.	Gottesdienst in Solingen
27.08.	Diensteinführung des Pastors in Wesel
27.08.	Gottesdienst in GE-Neustadt
03.09.	Start-Up-Gottesdienst mit dem neuen Pastor in Hoffnungsthal
07.09.	Pastorentreffen Rhein-Wupper in Holweide
11.09.	Pastorentreffen Rhein-Ruhr in Marl
17.09.	Gottesdienst in Solingen
24.09.	Gottesdienst in Weitefeld

Gemeinsame Termine von Direktor und Regionalleitern

26.08.	EG-Hauptvorstand in Radevormwald
01.09.	Pastorentreffen Nord in Jever
03.09.	EG-Jahresfest in Radevormwald
05.09.	Vorbereitung EGMT, Radevormwald

07.09.–	Mitarbeitergespräche
08.09.–	
12.09.	Treffen Direktor und Regionalleiter
15.09.–	Gnadauer Mitgliederversammlung, Kassel
16.09.–	

23.09.	Perspektive in Radevormwald
05.10.–	Mitarbeitergespräche
06.10.–	



**Florian Henn**  
Jugendreferent

03.08.–	Urlaub
27.08.–	
02.09.	Aufatmen-Gottesdienst in Derschen
03.09.	EG-Jahresfest in Radevormwald
22.09.–	Jugendfestival Perspektive in Radevormwald
24.09.–	
27.09.	Basisteamtreffen Perspektive in Radevormwald"



**Christine Kunz**  
Kindermitarbeiter-Referentin

26.08.	Seminar für Kindermitarbeiter in Hüttenberg
03.09.	EG-Jahresfest in Radevormwald

jbs:aufwärts

Unsere Mitarbeiter bieten erlebnispädagogische Programme in der Jugendbildungsstätte und darüber hinaus an. Bitte beten Sie für die vielen Schüler und anderen Gäste, die teilnehmen, um gute Impulse, Bewahrung und gesegnete Begegnungen.



**Michael Kasterke**  
MK



**Caro Flemmer**  
CF



**Sven Goerke**  
SG

Ab	Durchgängig EP-Programme in der JBS (MK, CF, SG)
15.08.	
21.08.–	Move On Abenteuersportprogramm für die Stadt Radevormwald (MK)
26.08.–	
27.08.	Gottesdienst in Hoffnungsthal (MK)
30.08.–	Berufskolleg Hückeswagen
31.08.–	Teamtraining (MK)
15.09.	Berufskolleg (MK)
16.09.	Rade Integrativ/Selbstbehaufungskurs (MK,CF)
22.09.–	Jugendfestival Perspektive in Radevormwald (CF, SG)
24.09.–	
24.09.	Gottesdienst in Niederdreisbach (MK)

# EG Kolleg

10

## Evangelisch – Katholisch

Ein Plädoyer für die Unverzichtbarkeit von klaren evangelischen Überzeugungen in unserer Zeit

**9. September 2017**

Kosten inkl. Verpflegung: 35,- €  
Anmeldeschluss: 19.8.2017



**Marco Maier**

Pastor der Ev. Freien Gemeinde Köln-Sülz

11

## Aquarell-Workshop

Kreativ-Seminar Malerei

**6. – 8. Oktober 2017**

Kosten inkl. Vollpension: 100,- €  
Anmeldeschluss: 15.9.2017



**Eckhard Döpp**

Kröffelbach Waldsolms

12

## Stille Tage in Rade

„Was tust du hier, Elia?“ –  
Ruhe finden – Gott begegnen –  
Wesentliches entdecken

**16. – 19. November 2017**

Kosten inkl. Vollpension: 100,- €  
Anmeldeschluss: 26.10.2017



**Dr. Roy Breidenbach**

Pastor in Bünde

Weitere Informationen finden Sie unter [www.eg-kolleg.de](http://www.eg-kolleg.de) und im EG Kolleg Prospekt bei Ihnen vor Ort!

### PERSÖNLICHES

## Aus der Zeit in die Ewigkeit

n

*„Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben  
und auferstanden ist, so wird Gott auch die,  
die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“*

1Thessalonicher 4,14

## Herzliche Segenswünsche

**EHEJUBILÄUM**

**BESONDERE GEBURTSTAGE:**

#### Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der  
Evangelischen Gesellschaft f.D.  
4 mal jährlich, kostenlos, auch unter  
[www.EGfD.de](http://www.EGfD.de) per PDF-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.  
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald  
Telefon 02195 925-220, Fax -299  
eMail: [verwaltung@egfd.de](mailto:verwaltung@egfd.de)

#### Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013  
BIC GENODED1DKD

#### Redaktion:

Matthias Hennemann,  
Hartmut Schuster,  
Klaus Schmidt (v.f.d.l.)